

4.) (Fortsetzung) Allgemeine Verhaltens- und Vorbeugungs-Massnahmen bei Furunkulose.

Wenn ein Internierter an Furunkulose leidet, so braucht er, wie oben erläutert, nicht daran schuld zu sein. Jedoch soll ein Internierter, der ein oder mehrere Furunkel bekommt, nicht ohne Verband herumlaufen. Abgesehen davon, dass er durch das Furunkel — auf dem die Staphylokokken in Haufen sitzen — andere Internierte infizieren kann, ist das auch ein geradezu ekelerregender Anblick. Einen einfachen Verband kann sich schliesslich jeder besorgen. Er ist sich das nicht nur selbst, sondern auch den anderen Internierten schuldig. Hiervon abgesehen sind die Regeln der schärfsten Sauberkeit angebracht; häufiges Baden und Händewaschen! Es ist absolut kein Verbrechen, wenn man einmal am Tage badet oder ein Brausebad nimmt. Das gilt sowohl als Verhaltens- wie Vorbeugungs-Massnahme! Wir dürfen nie vergessen, dass wir so eng beieinanderleben, dass wir allen Ansteckungen leichter ausgesetzt sind als in der Freiheit.

Es wird in dieser Beziehung noch unglaublich viel gesündigt! Es gibt Internierte, die nach Benutzung des Klosetts, das gewöhnliche Wasserlassen mit einbegriffen, sich nicht die Hände waschen und sofort anschliessend für alle Internierte in der Baracke das Brot aufschneiden, die Teller aufstellen, usw. Bei dieser Tätigkeit haben manche auch noch ein Hemd an, das 3 Wochen lang nicht gewaschen worden ist. Viele Internierte beschmutzen beim Wasserlassen im Klosett den Fussboden, was leicht zu vermeiden ist; andere haben es sich angewöhnt, hinterher nicht an der Kette zu ziehen; das Resultat davon ist mindestens ein abscheulicher Anblick und der Gestank des sich zersetzenden Urins. Andere liebliche Angewohnheiten sind das Spucken auf den Fussboden und die Entleerung des Nasenschleims auf den Fussboden und in das Waschbecken. Es wird zugegeben, dass das Waschbecken mit Leichtigkeit wieder ausgewaschen werden kann, aber das geschieht oft nicht gründlich, und der Anblick der oben erwähnten Gepflogenheit sowie das dabei erzeugte Geräusch sind ekelerregend. Neuerdings haben sich einige Internierte angewöhnt, überhaupt kein Taschentuch mehr zu benutzen!! Wieder andere rülpsen und husten ihren Schicksalsgenossen ins Gesicht, obwohl wir doch alle gelernt haben, sich in solchen Fällen die Hand vor den Mund zu halten! Wohin soll das führen? Man kann wohl verstehen, dass Internierte infolge der

so lange dauernden Gefangenschaft sich gehen lassen, aber alles muss seine Grenze haben! Schliesslich soll man seine Menschenwürde bewahren, denn man wird doch einmal wieder in die Freiheit zurückkehren. Abgesehen davon ist die Einhaltung der schärfsten Regeln der Sauberkeit und der körperlichen Reinhaltung im Interesse der anderen Internierten — und in eigenen genau so — unbedingt notwendig!

W.A.

(Fortsetzung folgt.)

Lager - Mitteilungen.

INVENTARAUFNAHME NACH NEUSEELÄNDISCHER ART.

Drei Tage schon braucht die tüchtige Militärverwaltung hier auf der Insel, um eine kleine Inventaraufnahme der 2 Dutzend Lagerwerkzeuge zu machen. Wundern über solche Tüchtigkeit tut sich wohl hier keiner mehr. Vielleicht gehen auch noch 14 Tage drauf, obwohl jeder vernünftige Mensch so eine kleine Sache in 15 Minuten bewerkstelligen kann. Wir sind leider nun eben in Neuseeland, und das Werkzeug, welches wir zu unseren Arbeiten benötigen, wird nicht herausgegeben. Wir haben ja Geduld gelernt!!

MILITÄRBEGRÄBNIS IN WELLINGTON.

Von unseren mitinternierten Japanern ging eine Abordnung von zwei Mann am Donnerstag zu einer Einsäherung nach Wellington. Ein gefangener japanischer Offizier, der im Hospital starb, wurde mit militärischen Ehren eingeschert.

MILCHKUH UMGEBOMMEN.

Der Gleichgültigkeit und Faulheit des Bauern ist es zuzuschreiben, dass eine der Milchkühe umgekommen ist. Durch starkes Verfüttern von eingeweichtem Brot, welches bekanntlich in so einem Kuhpannen schnell in Gärung übergeht, litt sie einige Tage an starker Blähung, und es wäre nur ein kleiner Handgriff nötig gewesen, mit einem Schlauch, oder Eintrichtern von warmer Seifenlauge, oder, wenn nötig, eventuell ~~Handgriff~~ ein kleiner Stich mit einem Messer zwischen den Rippen in den Pansen (alles in 5 Minuten gemacht), und die Kuh wäre gerettet worden.

GROSSE OFFENSIVE.

Genau wie es täglich das Radio meldet, war neulich auch in Baracke 8 eine grosse Offensive zu verzeichnen, doch können wir